

wollte mich weiter fest in der Hand halten durch die Bewährungsfrist. Denn im Juni wäre ich durch die Begnadigung der Amerikaner ohnehin in Freiheit gesetzt worden. Die Justiz ist zähe, ich bin es auch, aber die Entscheidung liegt nicht in meiner Hand.“

Ein Wiederaufnahmeverfahren für Richter („Dafür kämpfe ich, das ist doch klar!“) konnten auch gewiegte Rechtsanwälte nicht durchsetzen. Einem der bekanntesten Strafverteidiger der Weimarer Republik, Doktor Alexander Meier II (Bonn) gelang es nicht; auch Mannheimer in Mainz hatte kein Glück.

„Man behauptet, Sie seien schon einmal aus dem Zuchthaus ausgebrochen?“ „Nein, das war einmal, und zwar zu Anfang meiner Straftat.“ — „Sie haben die Gitter durchgeföhlt, sind aber dann in den Gitterstäben stecken geblieben?“ Richter lächelt: „Ja, so ungefähr, nicht ganz so!“ „Nicht ganz so.“ — ist das Motto für Peter Richters Leben. Gemeindevorsteher Brixius Schlauss sagt: „Was ich für ihn tun konnte, habe ich getan. Die Richters sind angesehene Leute im Dorf seit jeher, da ist an keinem anderen nur ein Fehl!“

Peter Richter weiß, daß der gute Leumund in Gleys allein ihn nicht rehabilitieren kann. Auch die Ausflüge (mit Rad) nach Kloster Maria Laach nicht.

## Der unbändige Trieb

### Für Frauen nicht zu erwärmen

Meine ganze Hoffnung ist das westdeutsche Grundgesetz“, sagt Anneliese Teetz und schnippelt mit großen Händen Grünzeug in den nachösterlichen Mittagseintopf. Mit dem, was die Bonner zu Artikel 4, Absatz 3, ausgedacht haben, („Niemand darf wegen seines Geschlechtes benachteiligt . . . werden“) wird sie einen neuen Vorstoß machen. Anneliese Teetz will wieder zur See fahren, als Kapitän. Sie ist der erste weibliche Seeoffizier Deutschlands.

Seit sechs Jahren hat die kräftige Frau das Patent als Steuermann auf großer Fahrt. Damals, auf der Seefahrtsschule, hieß



Am liebsten einen Küstendampfer  
Mit Sextant: Anneliese Teetz

sie noch Anneliese Sparbier. Vater Sparbier, mit einem guten Namen bei Hamburgs Sportlern, wollte von der Seefahrt der Tochter erst gar nichts wissen. Er war Lehrer, und seine Tochter sollte auch Lehrerin werden. 1929 machte sie, 19jährig, ihr Abitur.

„Damals wäre ich schon am liebsten zur See gegangen, aber ich versuchte zunächst, den unbändigen Trieb zu unterdrücken“. Anneliese Sparbier studierte Geographie und machte 1932 ihre Volksschullehrer-Prüfung. Aber zwischendurch fuhr sie heimlich, als Junge verkleidet, auf Fischdampfern mit.

1935, aus der Prüfung für das höhere Lehramt heraus, wurde sie Fischdampfer-Matrose. Es gab Scherereien mit der Arbeitsfront. Ende 1943 bekam sie doch ihr Steuermanns-Patent. Zwei Tage später: Offizier auf dem Dampfer „Eschenburg“. Sieben Monate später: Heirat mit dem zweiten Maschinisten der „Eschenburg“, Ernst Teetz.

Heute freilich, im Ein-Zimmer-Appartement (Küche hinter dem Vorhang) am Falkensteiner Ufer in Blankenese ist es Anneliese Teetz, mit Herrenschnitt, kugelförmigen Augen und arbeitslosem Mann nicht allein um die Romantik zu tun, sondern auch um die D-Mark. Ihre jetzige Lehrers-Stelle in Blankenese ist schmal besoldet. Die Cranzer Fischdampfer-Reederei A. G. hätte sie auch wieder angeheuert. Aber der Kollege Kuleiser vom DGB ist dagegen.

Kollege Kuleiser hat das Heuer-Büro am Altonaer Fischmarkt unter sich. Die Fischdampfer-Reeder stellen nur Leute an, die in des Kollegen Kuleisers Liste stehen. Das ist eine Vereinbarung aus der ersten Zeit nach 1945, als die Gewerkschaftler in den Entnazifizierungsausschüssen saßen.

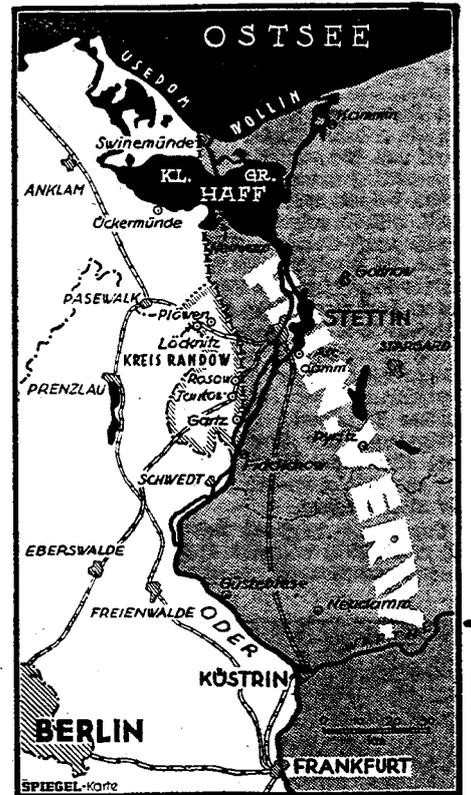
Anneliese Teetz will der Kollege Kuleiser nicht in seine Liste schreiben. Er weiß noch gar nicht, wie er die vielen männlichen arbeitslosen Seeleute unterbringen soll. Außerdem trat Anneliese Teetz 1937 in die NSDAP ein. Und schließlich kann sich der DGB überhaupt nicht für Frauen in der Seeschifffahrt erwärmen\*).

Aus Axel Springers „Hamburger Abendblatt“ haben die Teetzens die Bilderserie ehemaliger deutscher Schiffe ausgeschnitten, die dort regelmäßig abgedruckt werden. An den Zimmerwänden hängen Fischdampfer und Küstenschiffe, aus dem Tuschkasten, schön bunt. Auf dem Schreibtisch am Fenster steht ein überdimensionales Fernglas. Damit sehen sie zuweilen, wer auf der Elbe vorbeifährt.

Am liebsten würden sie auch einen Küstendampfer übernehmen, dessen Kapitän sich zur Ruhe setzen will. (Nach dem Kriege sind sie schon zusammen auf der 200-Tonnen-„Oliva“ gefahren.) Aber das ist heute häufig ein unsicheres Geschäft. Von den 1200 Vorkriegs-Küstenschiffen haben rund zwei Drittel außenbords ein X vor ihre Registrierungsnummer pinseln müssen. Das heißt, diese Schiffe sind beschlagnahmt und können jederzeit weggeholt werden. Dann wäre Anneliese Teetz ihre Blankeneser Lehrersstelle los.

Mit ihren männlichen Mit-Schiffen ist Anneliese Teetz immer gut ausgekommen. Selbst ihr Mann hätte keine Bedenken, sie sofort wieder fahren zu lassen. „Es gab ja auch Sagenheldinnen, Königinnen, Seeräuberinnen und Freiheitskämpferinnen“, sagt Anneliese Teetz tief und hamburgisch. Und: „In Wirklichkeit sind beide Geschlechter gar nicht so verschieden“. Man glaubt es fast, wenn man sie ansieht.

\*) Drei Gewerkschaften erheben Anspruch darauf, die Offiziere der Handelsmarine zu vertreten: Der Deutsche Gewerkschaftsbund, die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft und die Nautiker-Gilde. (vergl. Spiegel Nr. 24/48).



## Das hätte nicht zu sein brauchen

### Mit Heugabeln und Sensen

Von Güstebiese bis Neuwarp, die ganze untere Oder entlang, hält sich hartnäckig das Gerücht: „Am 1. Mai fahren Sonderzüge nach drüben. Alle früher dort Ansässigen erhalten Aufenthaltsgenehmigung für 24 Stunden.“

Landrat Neuenfels in Löcknitz und sein politisches Gegenstück, SED-Kreisleiter Otto Nowak, selbst Stettiner, schütteln den Kopf. Sie versuchen ihren Landsleuten begrifflich zu machen, daß dafür alle Voraussetzungen fehlen. „Noch sind wir keine Volksdemokratie. Es liegt an uns, so schnell wie möglich eine zu werden.“ Das Gerücht stammt aus Oder-Frankfurt. Dort war der Besuch einer polnischen Versöhnungs-Delegation angekündigt.

Verfrüht. Polnische Kommunisten wollten auf der langen hölzernen Behelfsbrücke über die Oder, beiderseitig von Rot-Armisten und polnischen Grenzpolizisten bewacht, auf einer „Grenzland-Kundgebung für Einheit und gerechten Frieden“ mit Wilhelm Pieck und dem Frankfurter SED-Oberbürgermeister Jentsch symbolisch shake hands machen. Der russische Grenz-Kommandant inszenierte Schwierigkeiten; auf Frankfurts Westbahnhof sei angeblich alles überfüllt.

Der Sonderzug konnte nicht einlaufen. Karlshorst hielt eine deutsch-polnische Fraternisierungsgeste noch für etwas verfrüht.

„Das hätte nicht zu sein brauchen“, sagte Wilhelm Pieck auf Frankfurts ruinenumsäumten Marktplatz, mit deutlicher Gebärde auf das zusammengestürzte Rathausweisend. Es gehörte zu den edelsten gotischen Profanbauten Ostelbiens.

„Sehr richtig!“ riefen die aus Neugierde auf dem Markt zusammengeströmten Rest-Frankfurter. Aber dann hörten sie etwas anderes. Der Einheitsvater schmettete eine Einheitsrede gegen die imperialistischen Aggressoren. Per Adresse USA. Die

Frankfurter meinten die polnische Brandschatzung nach der Kapitulation.

Ende April 1945 folgte polnische Miliz der gegen Berlin vorstoßenden Roten Armee. Die Polen warfen die Deutschen aus Frankfurts Wohnungen. Später mußten sie selber West-Frankfurt räumen. Im Park von Sanssouci war der Oderlauf als Verwaltungsgrenze festgelegt worden. Polen behielt nur Frankfurts Damm-Vorstadt. Mit Napoleons Pappeln an der Heerstraße nach Crossen. Wütend steckten die Polen die Stadt in Brand. Mit Benzin. So endete Frankfurt. 12 000 Unentwegte vegetieren dort noch. Von 90 000.

**Unser Dank.** Indessen rufen oderabwärts überdimensionale Stalin-Bilder und scheunentor-große Plakate in Löcknitz, Hauptstadt des vorpommerschen Restkreises Randow: „Unser Dank gebührt Stalin und der Sowjet-Union“. Für vier dem Kreis zur Verfügung gestellte LKW aus den Molotow-Werken in Gorkij. Und für alles andere.

Der Kreis beginnt bei Gartz, das am 20. April 1945 von den Russen ebenso zusammengeschossen wurde, wie Schwedt.

**Restlos demöntiert.** Die Ueberlebenden überwinden auch die größten Strecken zu Fuß, nachdem die Gleise der Kreis- und Kleinbahnen, die früher Stettin mit seinen westlichen Küchendorfern verbunden, restlos demöntiert sind. Eine Reise in die Kreisstadt ist für die Grenzbewohner nicht mehr an einem Tag zu schaffen. Bauhandwerker marschieren täglich 30 Kilometer zum Arbeitsplatz.

„Die Pommern sind hart im Nehmen“, sagt ein Stettiner Schaueremann. Drei Jahre mußte er mit seiner siebenköpfigen Familie in Sonnenberg in einem einzigen Raum hausen. Dann nahm er eine Axt und schlug sie dem Bürgermeister vor den Kopf, weil der ihm keine andere Wohnung nachweisen konnte. Seitdem will keiner mehr Ortsvorsteher werden. Es ist lebensgefährlich.

Wenn die Dämmerung anbricht, blinken über den großen Strom die Lichter Stettins herüber. Die Alten glauben an den maifeierlichen 24-Stunden-Heimaturlaub. Jeden Tag fragen sie die Bürgermeister, ob noch keine Liste ausliegt zur Fahrt nach Stettin.

## Eine militärische Operation

### Krankenwagen nicht gebraucht

Im Kriegsverbrechergefängnis in Landsberg dürfen 21 Deutsche wieder hoffen. Der amerikanische Heeresminister und der US-Generalstab werden sich in Kürze vor dem District Court in Washington zu verantworten haben, weil sie diese Deutschen „durch Personen unter ihrer Kontrolle widerrechtlich in Landsberg festhalten“. Das ist die erste Anfechtungsklage gegen einen Kriegsverbrecherprozeß, die in Amerika steigt.

Noch vor einem halben Jahr lehnte der District Court die Anfechtung, von dem Bostoner Anwalt A. Frank Reel eingebracht, ab. Zwar seien die Beklagten in Washington, aber die in Deutschland festgehaltenen Kläger außerhalb der Zuständigkeit des Gerichts. Anwalt Reel brachte den Fall vor den Appellationsgerichtshof. Der entschied am 15. April: Alle Ausländer, die in amerikanischen Gefängnissen in Uebersee festgesetzt sind, ebenso wie alle amerikanischen Staatsbürger haben das Recht, eine Wiederaufnahme ihres Ver-



Die örtliche politische Lage: Ehrhardt vor seinen Richtern in Shanghai

Das ist die Wildschwein-geplagteste Gegend der Ostzone. Mit selbstangefertigten Speeren, Heugabeln und gerade gerichteten Sensen gehen die Bauern auf die Saujagd.

Nach 1945 ist hier die Grenzlinie dreimal nach Westen ausgeweitet worden. Bis sie sich im vergangenen Herbst auf der Linie Rosow—Grambow—Plöwen stabilisierte.

Gartz mit seinem Holzbaracken-„Rathaus“, einer primitiven, kreuzgezierten Holzkirche inmitten der strohverkleideten Ruinenhäuser und dem prunkvollen Soldatenfriedhof der Roten Armee erinnert heute mehr an Pleskau als an jenen munteren Flecken am Oderstrom, der früher neben Fiddichow (jetzt Widujoch) die Stettiner mit „Malta-Kartoffeln“ und erstem Frühgemüse belieferte.

„Wanderer kommst. Du nach Tantow, dann gedenke des großen Sieges der Sowjet-Union“, ruft sinnig eine knallrote Aufschrift auf großen hölzernen Triumphbogen jedem Reisenden auf diesem Grenzbahnhof zu. In Tantow endet der einst vergleichsweise Schienenstrang Berlin — Stettin.

Bevor ein Fremder ländeinwärts in den Grenzkreis Randow wandern darf, muß er sich einer gründlichen Ausweiskontrolle und einem Verhör unterziehen. Auch Autos müssen stoppen. Russenposten und sturzhelmbewehrte Volkspolizisten treten jedem Fremden mit Mißtrauen entgegen. Den Karabinerschaft nach Russenart nach oben geschultert. Autos mit landfremden Nummern sind spionage-verdächtig.

Nach internen SMA-Meldungen an Mecklenburgs Landesregierung sollen noch 5000 Deutsche in Stettin-Stadt sein. Facharbeiter und Spezialisten. Sie wohnen an der Lastadie zwischen Parnitz und Oder. Vor einigen Monaten mußte das Schweriner Volksbildungsministerium deutsche Lehrer für dieses Deutschen-Ghetto in Stettin abgeben. Die Lehrer-Gehaltszahlung durfte Mecklenburg übernehmen.

Was die seltenen Grenzgänger und Tor-schlußflüchtlinge berichten, ist gleichgestimmt: Den Westteil Stettins dürfen die Rest-Pommern nicht betreten. Ausgrabungen der Polen nach Fundamenten einer alten Piastenburg sind im Gange, um die Annektion historisch zu untermauern.

„Thor“-Format. An den Küstenplätzen hat sich die „Grasnij-Flot“ (Rote Flotte) stützpunktmäßig festgesetzt. Selbst in Rügenwalde, heute Derlow, liegt ein Sowjetkommando. Es macht sich die Schießanlage zunutze. Einst diente sie der Erprobung der Eisenbahngeschütze von „Thor“-Format, dem großkalibrigen Sewastopol-Knacker.

Der große Zusammenprall von Ost und West hat an der künstlichen Nahtstelle Vorpommerns ein tiefes Wellental geschaffen. Menschen und Landschaften veränderten ihr Gesicht. Die einzigen Beziehungen unterhalten ostzonale und polnische Eisenbahner. Auf Frankfurts Grenzbahnhof und Schwarzhandels-Basis. Die Polen liefern Speck. Die Deutschen Feuersteine.

fahrens in den USA auf Grund der Habeas-Corpus-Akte \*) zu verlangen.

Der zweite Akt des Falles Ehrhardt kann beginnen. Der erste Akt spielt in Shanghai. Von August 1946 bis Januar 1947 war er die Sensation in der chinesisch-westlichen Metropole am Ufer des Whangpoo.

Während des Krieges führte Ludwig Ehrhardt, Kaufmann und reaktivierter Oberstleutnant, der sich aus kurzer Gestapohaft in die schützenden Arme der Abwehr gerettet hatte, die K. O. (Kriegsorganisation) China der Abwehrabteilung I des OKW. Dienstsitz: Shanghai und zwei Nebenstellen in Kanton und Peking. Als die deutsche Wehrmacht in Europa kapitulierte, kapitulierte er mit. Die Chinesen taten ihm und seinen Mitarbeitern nichts. Von der etwa 3000 Köpfe zählenden deutschen Kolonie in Shanghai wurde überhaupt nur ein verschwindend kleiner Bruchteil chinesisch-vornehm interniert.

Im Herbst 45 nach der japanischen Kapitulation kam mit den Tschiang-Kaischek-Truppen auch eine amerikanische Offiziers-Mission nach Shanghai. Die suchte Kriegsverbrecher. Zunächst Japaner. Dann auch Deutsche.

Ehrhardt und seine Leute, dazu führende Männer des deutschen diplomatischen Dienstes, wurden verhaftet. Gegen sie einen Kriegsverbrecherprozeß führen zu dürfen, baten die amerikanischen Offiziere das Armeeministerium in Washington. „Die

\*) Ursprünglich englisches Staatsgrundgesetz von 1679, auch von den USA übernommen. Es macht für jeden Haftbefehl ein gerichtliches Siegel zur Bedingung und gewährleistet eine schnelle gerichtliche Verhandlung.